

## DAS THEMA: HITZESOMMER 2010



Die heftigen Gewitter haben viel Wasser in die Perlenbachtalsperre gebracht. Über Wasserknappheit braucht sich niemand den Kopf zu zerbrechen. Das Bild zeigt das Gewitter vom 14. Juli über dem Himo. Aufgenommen wurde es am Merjebur zwischen Gericht und dem Imgenbroicher Gewerbegebiet. Foto: René Pelzer, [www.eifelmomente.de](http://www.eifelmomente.de)

# Gewitter haben die Perlenbachtalsperre aufgefüllt

In der Nordeifel ist **Wasserknappheit** kein Thema. Selbst wenn es jetzt lange nicht regnet, ist die Versorgung gesichert. Wasserkästen werden knapp.

VON SARAH MARIA BERNERS

**Nordeifel.** Es ist heiß und es ist trocken. Vielen Landwirten macht das sommerliche Wetter mit seinen kurzen, aber heftigen Niederschlägen zu schaffen (siehe Bericht unten). Über die Trinkwasserversorgung in der Region müssen sich die Eifeler aber keine Sor-

gen machen. Derk Buchsteiner, Werkleiter beim Wasserversorgungszweckverband Perlenbach, blickt zufrieden auf die Talsperre, die 50 000 Haushalte mit Trinkwasser versorgt, unter anderem die drei Eifelkommunen Monschau, Roetgen und Simmerath. Die beiden Unwetter, die vor allem in Monschau einige Schäden

angerichtet haben, hätten auch etwas Positives bewirkt: Die Talsperre laufe über.

„Kopfschmerzen hat mir die Lage aber auch vorher nicht bereitet“, sagt Buchsteiner. Zwar sei der Staupegel schon um 60 bis 80 Zentimeter abgesenkt gewesen, „aber Mitte Juli ist das völlig normal. Sorgen mache ich mir höchstens, wenn das schon einen Monat vorher passiert.“ So, wie im Supersommer 2003, wo die Talsperre schon Anfang Juni einen Unterstau verzeichnete und es auch in den Folgemonaten sehr wenig geregnet hatte. „Es wird erst eng, wenn es drei Monate überhaupt nicht regnet“, erklärt Buchsteiner. Selbst wenn das Wasser in der Perlenbachtalsperre wie 2003 noch einmal knapp werden sollte, ist sie mit der Dreilagertalsperre seit neun Jahren durch eine sogenannte „Notleitung“ verbunden.

Derzeit besteht laut Buchsteiner aber keinerlei Grund zur Sorge. Diese Einschätzung teilt auch Joachim Lange, der beim Wasserverband Eifel-Rur (WVER) für das Messwesen und die Speicherwirtschaft zuständig ist und Talsperren und Gewässer fest im Blick hat. „Bisher stellen wir keine au-

bergewöhnliche Entwicklung fest“, betont der Fachmann. „Wir wirtschaften mit so vielen Wassermassen, dass die derzeitige Verdunstungen in die Kategorie der sprichwörtlichen Peanuts fallen.“ Die Wasserstände in Flüssen

„Für dieses System ist das ein Wimpernschlag. Wir ernten unser Wasser im Winter, und damit kommen wir länger als ein Jahr hin.“

JOACHIM LANGE,  
WASSERVERBAND EIFEL-RUR

und Talsperren bereiten ihm kein Kopfzerbrechen. Schließlich passiert so etwas alle Jahre wieder. Die Rur in Monschau wies gestern Mittag einen Pegel von 15 Zentimetern auf, einen Wert also, der noch oberhalb der Einstufung als Niedrigwasser liegt, und der im vergangenen Jahr der Tiefstwert im Juli war.

„Unsere Vorfahren haben mit der Anlage eines gut geplanten Talsperrensystems dafür gesorgt, das die Bevölkerung und Industrieunternehmen von derartigen Wetterkapriolen nicht beeinflusst werden“, betont Lange. Die Vor-

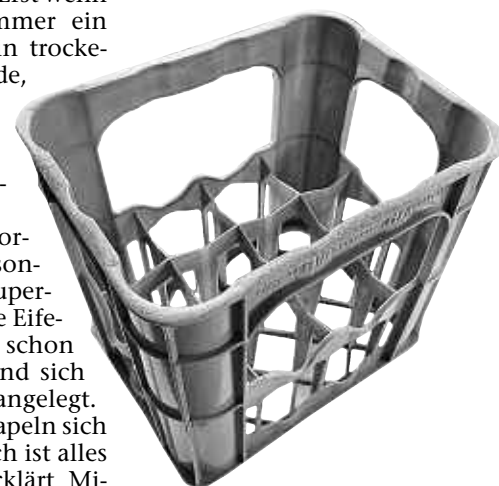
fahren hätten damals in sehr kurzer Zeit auf einen erhöhten Wasserbedarf reagieren müssen. Heute hätten die Fachleute deutlich mehr Zeit, um auf einen sich langsam entwickelnden Wandel des Klimas zu reagieren. Während die heftigen Unwetter die Perlenbachtalsperre aufgefüllt haben, seien diese für das Talsperrensystem des WVER nicht relevant gewesen. „Für dieses große System ist das ein Wimpernschlag. Wir ernten unser Wasser im Winter, und damit kommen wir länger als ein Jahr hin“, erklärt Lange. Erst wenn einem regenarmen Sommer ein trockener Herbst und ein trockener Winter folgen würde, könnten in den Monaten darauf Engpässe entstehen. „Aber momentan werden die Winter ja eher nasser.“

Nicht nur die Wasservorräte in den Talsperren, sondern auch die in den Supermärkten beschäftigen die Eifeler. Erste Kunden haben schon Hamsterkäufe getätigt und sich einen Wasservorrat angelegt. Volle und leere Kästen stapeln sich in den Haushalten. „Noch ist alles im grünen Bereich“, erklärt Michael Rieck vom Rewe-Markt in Simmerath. „Wir bekommen derzeit noch alles, was wir bestellen.“ Allerdings hätten die Zulieferer

mitgeteilt, dass das in den nächsten Wochen vielleicht nicht immer möglich sei. „Das Problem ist vor allem die Verfügbarkeit der Leerkästen“, erklärt Rieck. Die brauchten die Händler, um die Flaschen in die Märkte auszuliefern. Deswegen raten Getränkezulieferer, auch einzelne Kisten in den Märkten abzugeben. Verdursteten jedenfalls muss niemand. Wasser, Saft, Bier und Softgetränke wie Limo und Cola gibt es noch satt und genug. Vor allem in Glasflaschen.



Gut gefüllt trotz der Hitzewelle ist die Perlenbachtalsperre, die unter anderem die Nordeifel mit Trinkwasser versorgt. Foto: P. Stollenwerk



Sprudelwasser gibt es in den Läden noch genug, aber den Zulieferern gehen die Getränkekästen aus.

## „Wir brauchen unbedingt langsamen und längeren Regen“

„Notreife“ durch andauernde Hitze. Futter für das Rindvieh wird knapp.

**Nordeifel/Düren.** „Wir haben deutlich weniger Futter auf den Feldern als in anderen Jahren“, sagt der Lammersdorfer Landwirt Wilfried Jansen, der auch Vorsitzender der Kreisbauernschaft Aachen ist. Die heftigen Gewitterregen würden da kaum Abhilfe schaffen: Das Wasser läuft an der Oberfläche gleich wieder ab. Die Böden sind zu hart, um das Wasser aufzunehmen. „Noch geht es von den Futtermengen so gerade, aber es wird schwierig. In den nächsten zwei Wochen brauchen wir unbedingt einen langsamen und länger andauernden Regen, damit der Boden aufweicht.“

Und weil auch auf den Heuwiesen kaum mehr Halme wachsen und der nun anstehende Schnitt wohl ausfällt, müssen die „Rinder- und Pferdehalter mit weniger Gras- und Maisilage auskommen“, sagt Franz-Josef Kügelgen, Vorsitzender der Kreisbauernschaft Düren. Er rechnet hier ebenso mit steigenden Preisen wie beim Stroh, „das in diesem Jahr knapp und teurer werden dürfte“.

Die Ernte 2010 wird für die Landwirte zu einem Wechselbad der Gefühle. Die extreme Trocken-

heit und Hitze der letzten Wochen hat vor allem bei der nun anstehenden Weizenernte im Raum Düren und Euskirchen große Qualitäts- und Quantitätseinbußen zur Folge.

**Ähren nicht richtig ausgebildet**

Anders als bei der Wintergerste, die größtenteils bereits vor der derzeitigen Hitze- und Trockenperiode ihre Entwicklung abgeschlossen hatte, erwartet Ackerbauberater Heinrich Brockerhoff von der Außenstelle der Landwirtschaftskammer Rheinland in Düren beim Weizen Einbußen von 20 bis 30 Prozent im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt. Nach einem ungewöhnlich langen Winter, der eine späte Aussaat zur Folge hatte, sind die Ähren in den letzten Wochen einfach zu schnell gereift, der Mehlkörper konnte nicht richtig ausgebildet werden.

Der Landwirt spricht deshalb von „Notreife“. „Die Qualität ist in diesem Jahr geringer und auch der Ernteertrag ist deutlich reduziert“, erklärt Kreisvorsitzender Wilfried Jansen. In den drei Nord-

eifelkommunen Roetgen, Monschau und Simmerath wird allerdings kaum Getreide angebaut.

Qualitätsprobleme erwartet Ackerbauberater Brockerhoff allerdings auch beim Mais, der in diesen Tagen seine Kolben ausbilden sollte. Ohne Feuchtigkeit aber steht auch hier das Wachstum still. Ähnlich wie viele Menschen haben die Pflanzen den absoluten Spargang eingeschaltet und lagern kaum noch Reserven ein.

Auf der anderen Seite sind die Trockenschäden kein lokales Phänomen. In ganz Deutschland, Mitteleuropa und auch in den Schwarzmeerlandern wird angesichts der Hitze mit deutlich geringeren Ernteerträgen gerechnet, mit der Folge, dass die Erzeugerpreise ansteigen.

„Das Wetter brennt unsere Preise durch die Decke“, berichtet beispielsweise die Buir-Bliesheimer Agrargenossenschaft in ihrem aktuellen Marktbericht beim Getreide von „Preissprüngen gen Norden“. Das könnte die mengenmäßigen Einbußen der Landwirte kompensieren, glaubt Heinrich Brockerhoff. Franz-Josef Kügelgen von der Kreisbauernschaft Düren



Nach der späten Aussaat im Frühjahr sollte die Getreideernte eigentlich erst in zwei Wochen beginnen. Durch die hitzebedingte „Notreife“ aber laufen die Mähdrescher schon jetzt auf Hochtouren. Foto: Abels

beeilt sich aber bereits mit einer Entwarnung für die Verbraucher. „Selbst wenn die Getreidepreise für die Bauern steigen sollten, wird das den Preis im Geschäft nicht maßgeblich beeinflussen, denn der Anteil des Getreidepreises am Ladenpreis für Brot und Brötchen liegt nur noch bei vier Prozent.“

Steigende Preise sind auch bei der Kartoffel zu erwarten. Brockerhoff spricht von einer „äußerst schwierigen Entwicklung“, weil die Knollen sehr sensibel auf die Hitze reagieren. Selbst stetige Beregnung könne nicht sicherstellen, dass die von der Industrie zur besseren Verarbeitung geforderten Einheitsgrößen erreicht werden.

Allein bei Zuckerrüben scheinen die Aussichten noch nicht ganz so trüb zu sein. Probleme infolge der Trockenheit sind zwar auch hier festzustellen, weiß Brockerhoff, sie halten sich auf den guten Böden aber noch in Grenzen. Aber auch die Rüben brauchen jetzt dringend Feuchtigkeit, um Zucker einlagern zu können. (ja/smb)